

Joachim Stiller

# Nietzsche: Leben und Werk

Materialien zu Leben und  
Werk von Nietzsche



Alle Rechte vorbehalten

# Störig: Friedrich Nietzsche

## 1. Leben und Hauptschriften

Wenn man Schopenhauer als Schüler und Nachfahren Kants ansehen kann und seine Philosophie doch im Ergebnis auf etwas ganz anderes, ja das Gegenteil von der Kants hinausläuft, so gilt das Gleiche im Verhältnis Nietzsches zu Schopenhauer. Und doch ist es sinnvoll, die Philosophie Nietzsches neben und nach der Schopenhauers einzuordnen, denn eines ist, abgesehen von dem großen Einfluss Schopenhauers auf Nietzsche, beiden gemeinsam und scheidet sie von den Philosophen der Vernunft: Auch Nietzsches Philosophie ist eine Philosophie des *Willens*.

Nietzsches Leben ist eine der großen Tragödien des menschlichen Geistes. "Selten hat jemand einen so hohen Preis für sein Genie bezahlt."

Friedrich Wilhelm Nietzsche wurde 1844 in Röcken bei Lützen als Sohn des dortigen evangelischen Pfarrers geboren. Die Familie sollte einer Überlieferung zufolge von polnischen Grafen abstammen. Nietzsche verlor mit fünf Jahren den Vater und wuchs ganz in weiblicher Umgebung und im Geiste protestantischer Frömmigkeit auf. ER wurde ein empfindsamer, etwas weichlicher Knabe, versuchte aber schon damals, dem durch Abhärtung und eiserne Selbstbeherrschung entgegenzuwirken. Damit haben wir schon zwei Grundzüge seines Charakters vor uns. "Was ich *nicht* bin, das ist mir Gott und Tugend!"

In dem berühmten Internat von Schulpforta wurde der Grund gelegt zu Nietzsches nie erloschener Liebe zum griechischen Altertum. Er studierte anschließend in Bonn und Leipzig klassische Philologie. In Leipzig schloss er Freundschaft mit dem berühmten Philologen Erwin *Rohde* (1845-1898, bekannt durch sein Werk "Psyche. Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen").

In Leipzig geriet Nietzsche in den Bann der dritten geistigen Macht, die neben dem Elternhaus und dem klassischen Altertum auf ihn bestimmend eingewirkt hat. Er fand im Antiquariat das Hauptwerk Schopenhauers, las es in einem Zuge und ließ diesen düsteren Genius ganz auf sich wirken. Schon vorher aber war Nietzsche mit dem Werk Richard *Wagners* bekannt geworden, das den Geist Schopenhauers atmete. "Von dem Augenblick an, wo es einen Klavierauszug des Tristan gab, war ich Wagnerianer." Nietzsche liebte die Musik. "Ohne Musik wäre mir das Leben ein Irrtum." Er verstand durch stundelanges freies Phantasieren auf dem Flügel seine Hörer stets tief zu ergreifen. Nietzsche traf Wagner in Leipzig persönlich und wurde einer seiner leidenschaftlichen Verehrer.

Vorher war Nietzsche zum Militärdienst eingezogen, wegen einer beim Reiten zugezogenen Verletzung aber bald wieder entlassen worden.

Schon vor dem Abschluss seines Studiums hatte Nietzsche einige kleine philosophische Arbeiten veröffentlicht. Sie trugen dem Vierundzwanzigjährigen, in Verbindung mit der Empfehlung seines Lehrers Ritschel, einen Ruf als außerordentlicher Professor der klassischen Philologie an die Universität Basel ein. In die Schweizer Zeit fallen Nietzsches Begegnungen mit dem Historiker Jacob *Burckhardt* (1818-1897), dem Theologen Franz *Overbeck* (1837-1905) und erneut mit Richard Wagner, der damals in Tribschen am Vierwaldstädter See lebte.

Die glückliche Wirksamkeit in Basel wurde unterbrochen durch den Krieg von 1870. Nietzsche nahm als Krankenpfleger an ihm teil. Wegen einer schweren Ruhrerkrankung kehrte er bald wieder zurück. Von dieser Zeit an ist er niemals wieder ganz gesund geworden. 1871 erschien Nietzsches Schrift "*Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*". Nietzsche sieht im griechischen Leben und Kunstschaffen, gewiss vereinfachend, zwei polar

entgegengesetzte Mächte wirksam, die er das Dionysische und das Apollinische nennt. Das Dionysische, am besten noch mit der Anlage des Rausches zu erklären, ist der gestaltlose Urwille, wie er sich unmittelbar in der Musik ausspricht. Das Apollinische ist die Kraft des Maßes und der Harmonie.

Deutschlands äußerer Machtanstieg nach 1870 war für Nietzsche Anlass zu Kritik und Besorgnis. Nietzsches zeitkritische Gedanken sind enthalten in den *"Unzeitgemäßen Betrachtungen"* (1873-1876). Die erste Betrachtung ist eine Abrechnung mit David Friedrich Strauß als dem Typus des deutschen "Bildungsphilisters". Die berühmte zweite Betrachtung *"Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben"* wenden sich gegen das Überahndnehmen des historischen Wissensstoffes, unter dem das eigentliche Leben zu ersticken droht. Mit der dritten Betrachtung *"Schopenhauer als Erzieher"* und der vierten *"Richard Wagner in Bayreuth"* preist Nietzsche seine eigenen Meister als Erzieher zu einer neuen veredelten Kultur.

Bald nach dieser Verherrlichung Wagners folgte Nietzsches Bruch mit ihm, mitten in den Bayreuther Festspielen, an denen er als Gast teilnahm. Der Hauptvorwurf Nietzsches gegen Wagner war, dass dieser mit dem "Parsifal" vor den lebensverneinenden Idealen des Christentums zu Kreuze gekrochen sei.

Der Bruch mit Wagner bezeichnet den Übergang von der ersten Periode Nietzsches innerer Entwicklung zur zweiten. Er wandte sich nun ab von den Idealen und den Meistern, die er bis dahin verehrt hatte. Nietzsche wurde kritisch gegen die Kunst, gegen die Metaphysik. Er suchte das Heil nun in der Wissenschaft und näherte sich einem naturalistischen Positivismus. Sein Buch *"Menschliches, Allzumenschliches, ein Buch für freie Geister"* (1878-1880) zeugt davon. Es ist Voltaire gewidmet. In dieser Zeit erfolgte der erste körperliche Zusammenbruch. Nietzsche hatte schon 1876 einen einjährigen Krankheitsurlaub erbitten müssen, bald darauf seine Pensionierung. Die Stadt Basel zahlte ihm bis an sein Lebensende eine Pension. 1879 war Nietzsche dem Tode nahe. Nach der Genesung schrieb er die *"Morgenröte"* (1881) und die *"Fröhliche Wissenschaft"* (1882).

Nietzsche selbst hat im "Zarathustra" die drei Stufen geschildert, durch die der sich entwickelnde Mensch hindurchgeht. Abhängigkeit von Autoritäten und Meistern - Losreißen von diesen, Erkämpfen der Freiheit (negative Freiheit, "Freiheit von") - Hinwendung zu den eigenen Werten und endgültigen Zielen (positive Freiheit, "Freiheit zu"). Dieses dritte Stadium beginnt für Nietzsche selbst im Jahre 1882 mit seinem Werk *"Also sprach Zarathustra"*. Nietzsche lebte, seit er Basel verlassen hatte, meist in Oberitalien, meist in Oberitalien, in Genua, Venedig, Turin, auch an der französischen Riviera und im Sommer viel in Siels-Maria im Oberengadin, den er besonders liebte. Den Winter 1882/83 verlebte er an der Bucht von Rapallo. Auf den Spaziergängen rings um die Bucht und auf den das Meer überschauenden Höhen gewann Nietzsches Hauptwerk in ihm Gestalt: Zarathustra "überfiel" ihn.

Schon während der Arbeit am Zarathustra, der eine *dichterische* Gestaltung der philosophischen Gedanken Nietzsches ist, war in ihm der Plan entstanden, diese in einem vierbändigen Werk auch *systematisch* darzustellen. Das Buch sollte den Titel tragen *"Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte"* (oder ähnlich - Nietzsche hat verschiedene Formulierungen hinterlassen). Nietzsche hat dieses Werk nicht vollendet. Es wurde nach seinem Tode herausgegeben nach Plänen, die sich zusammen mit den Aufzeichnungen dazu im Nachlass finden. Es hat damit einen fragmentarischen Charakter behalten, nicht nur in der sprachlichen Form, sondern auch gedanklich. (Sprachlich sind alle späteren Werke Nietzsches nur Sammlungen einzelner Gedanken und Aphorismen.)

Eine Einleitung zu diesem Werk sollte die 1886 erschienene Schrift *"Jenseits von Gut und Böse, Vorspiel einer Philosophie der Zukunft"* bilden. Aufs Neue wurde die Arbeit am Hauptwerk unterbrochen durch die Neuauflage früherer Schriften und durch die 1887 geschriebene *"Genealogie der Moral"*

Nietzsche war in diesen Jahren immer mehr vereinsamt. Kaum einer seiner früheren Freunde vermochte ihm auf seinen neuen Wegen zu folgen. Auch seine Bücher fanden so gut wie keine Beachtung. Vom letzten Teil des "Zarathustra" ab fand er nicht einmal mehr einen Verleger und musste alles auf eigene Kosten drucken lassen. In dieser unheimlichen Stille, die ihn umgab, steigerte sich Nietzsches Selbstüberschätzung immer mehr. Seine Sprache wurde immer leidenschaftlicher und lauter.

Das Jahr 1888 brachte einen neuen Höhepunkt in seinem Schaffen. Aber die übersteigerte Produktion war schon der Vorbote der kommenden Katastrophe. Nietzsche schrieb "*Der Fall Wagner*", eine erbitterte Abrechnung mit Wagner ebenso wie die Schrift *Nietzsche contra Wagner, Aktenstücke eines Psychologen*". Er veröffentlichte die "*Götzendämmerung*", und den "*Antichrist*" - beides leidenschaftliche Angriffe gegen das Christentum. Er schrieb endlich in den letzten Monaten dieses Jahres die Selbstbiographie "*Ecce homo*". An den dänischen Gelehrten *Brandes*, der gerade als erster Vorlesungen über Nietzsches Philosophie gehalten hatte - ein erstes Anzeichen der beginnenden Wirkung Nietzsches -, schrieb er über dieses Werk: "ich habe jetzt mir einem Zynismus, der welthistorisch werden wird, mich selbst erzählt. Das Buch... ist ein Attentat ohne die geringste Rücksicht auf den Gekreuzigten, es endet in Donnern und Wetterschlägen gegen alles, was christlich ist... Ich schöre Ihnen zu, dass wir in zwei Jahren die ganze Erde in Konvulsionen haben werden. Ich bin ein Verhängnis."

Man kann fragen, ob ein früheres Einsetzen der äußeren Anerkennung Nietzsche vor den Übersteigerungen seiner letzten Schriften bewahrt hätte. Jedenfalls kam die Anerkennung zu spät, und die Krankheit hätte wohl in jedem Fall ihren Lauf genommen. Der jahrelange einsame Kampf Nietzsches um eine Umwertung aller Werte hatte seinen körperlichen und geistigen Kräfte aufgezehrt. Er war fast erblindet. Alle Schriften der letzten Jahre hatte er nur mit äußerster Energie der fortschreitenden Krankheit abgerungen. Anfang 1889 erlitt Nietzsche in Turin einen paralytischen Schock, wohl infolge einer früher zugezogenen luetischen Infektion. Aus zweitägiger Betäubung erwacht, sandte er an verschiedene Freunde und hochgestellte Persönlichkeiten Briefe so verworrenen und phantastischen Inhalts, dass sein Freund Overbeck ihm sofort zu Hilfe eilte. Über den Augenblick des Wiedersehens und den erschütternden Zustand Nietzsches besitzen wir eine ergreifende Schilderung.

Nietzsche wurde nach Basel, dann nach Jena in eine Klinik gebracht. Darauf nahm ihn seine Mutter zu sich. Unter ihrer aufopfernder Pflege, später auch der seiner Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche, lebte er noch zwölf Jahre in einem Dämmerzustand, aus dem ihn der Tod endlich im Jahre 1900 erlöste.

## **2. Einheit und Eigenart der Philosophie Nietzsches**

Einheit und durchgängigen Zusammenhang in Nietzsches Philosophie zu entdecken ist nicht ganz leicht. Dem ersten Blick mögen seine Schriften als eine Sammlung genialer Aphorismen (der Form nach) oder *Aperçus* (dem Inhalt nach) erscheinen, auch die Werke aus der Höhe seines Schaffens und keineswegs nur die Schriften des letzten Jahres, 1888, in die hinein die bevorstehende Umnachtung vielleicht ihre Schatten vorausgeworfen hat. Die neuere Nietzsche-Auslegung erkennt jedoch in Nietzsches Denken Zusammenhang, Ordnung, Einheitlichkeit, ja lebenslange Bemühungen um *ein* zentrales philosophisches Thema - eine These, die an dieser Stelle zwar behauptet, aber kaum zureichend belegt werden kann. Angemerkt sei hier, dass die heutige Philosophie - nachdem schon die zwanziger und dreißiger Jahre eine große Anzahl von Werken über Nietzsche gebracht hatte - sich in weitem Ausmaß mit Nietzsche befasst und seinen ungeheuren Bedeutung in der Geschichte des Denkens immer eindringlicher erkennt. So hat Karl Jaspers unter dem Titel "Nietzsche - Einführung in das Verständnis seines Philosophierens eine eigene Deutung vorgelegt; Martin Heidegger hat

Nietzsche in zahlreichen Vorträgen und Aufsätzen behandelt und 1960 ein zweibändiges Werk über Nietzsche veröffentlicht.

Versuchen wir nun, uns dem Werk Nietzsches von irgendeiner Seite anzunähern! Wir können nicht hoffen, dabei den ganzen Bau ins Blickfeld zu bekommen. Beginnen wir mit einem Zitat, das zugleich als Beispiel steht für Nietzsches leidenschaftliche, kraftvolle Sprache, für die Virtuosität seines Stils. Es steht am Schluss des Nachlasswerkes "Der Wille zur Macht".

"Und wisst ihr auch, was mir "die Welt" ist? Soll ich sie euch in meinem Spiegel zeigen? Diese Welt ein Ungeheuer von Kraft, welche nicht größer, nicht kleiner wird, die sich nicht verbraucht, sondern nur verwandelt, als ganzes unverständlich groß, ein Haushalt ohne Ausgaben und Einbußen, aber ebenso ohne Zuwachs, ohne Einnahmen, vom "Nichts" umschlossen als von seiner Grenze, nicht Verschwimmendes, Verschwendetes, nichts Unendlich-Ausgedehntes, sondern als bestimmte Kraft einem bestimmten Raum eingelegt, und nicht einem Raume, der irgendwo "leer" wäre, vielmehr als Kraft überall, als Spiel von Kräften und Kraftwellen zugleich eins und vieles, hier sich häufend und zugleich dort sich mindernd, ein Meer in sich selbst stürmender und flutender Kräfte, ewig sich wandelnd, ewig zurücklaufend, mit ungeheuren Jahren der Wiederkehr, mit einer Ebbe und Flut seiner Gestaltungen, aus den einfachsten in die vielfältigsten hinaustreibend, aus dem Stillsten, Starrsten, Kältesten hinaus in das Glühendste, Wildeste, Sich-selbst-Widersprechendste, und dann wieder aus der Fülle heimkehrend zum Einfachen, aus dem Spiel der Widersprüche zurück bis zur Lust des Einklangs, sich selbst bejahend noch in dieser Gleichheit seiner Bahnen und Jahre, sich selbst segnend als *das* was ewig wiederkommen muss, als ein Werden, das kein Sattwerden, keinen Überdruß, keine Müdigkeit kennt: diese meine *dionysische* Welt des Ewig-sich-selbst-Schaffens, des Ewig-sich-selbst-Zerstörens, diese Geheimniswelt der doppelten Wollüste, dies mein "Jenseits von Gut und Böse", ohne Ziel, wenn nicht im Glück eines Kaisers ein Ziel liegt, ohne Willen, wenn nicht ein Ring zu sich selber guten Willen hat -, wollt ihr einen *Namen* für diese Welt? Eine *Lösung* für alle ihre Rätsel? Ein *Licht* für euch, ihr Verborgenen, Stärksten, Unerschrockensten, Mitternächtlischen? - *Diese Welt ist der Wille zur Macht - und nichts außerdem!* Und auch ihr selber seid dieser Wille zur Macht - und nichts außerdem!"

Fragen wir uns, um irgendeinen ersten Richtpunkt zu gewinnen: an welchen Denker, an welche Richtung aus der uns bekannten Geschichte der Philosophie erinnert die hier dargelegte Auffassung Nietzsches von der "Welt", wo klingt verwandtes auf? Wir müssen weit zurückgehen, um die Antwort zu finden: den Philosophen, zu dem sich Nietzsche selbst (als einzigen) bekannt und mit dem er sich verwandt gefühlt hat. Heraklit. Hier wie dort erscheint die Welt als ein unendlicher Prozess des Werdens und Vergehens, des Schaffens und Zerstörens - ein Meer gleichsam, in dem alles Endliche sich bildet, Gestalt gewinnt und wieder vergeht, zerfließt, in dem eine Urkraft sich selbst erhält. (

Heraklit also? So weit zurück? Soll das bedeuten, dass Nietzsche alles ignorierte, was sich zwischen Heraklit und dem neunzehnten nachchristlichen Jahrhundert in der Geschichte des Denkens abgespielt hat: Sokrates, Platon, Aristoteles, Christentum und abendländische Philosophie? Nietzsche ignorierte es nicht, aber er setzt sich von ihm ab, stößt sich von ihm ab. in der Tat: er hält alles, was seither geschehen ist, für einen Irrweg. Er misstraut ihm. Er sieht das Überkommene zu zerstören und neu zu beginnen auf eine so radikale Weise wie niemand vor ihm. Und natürlich kann er sich nicht der Begriffssprache bedienen, welche diese Überlieferung geschaffen hat - er bekämpft sie ja! Dies ist *ein* Grund für Nietzsches "bildhaftes" Denken und Sprechen. ´

Das Wesen der Welt nun, sagt Nietzsche, ist der Wille, genauer: Wille zur Macht. Er fügt hinzu: "Und nichts außerdem!" Was heißt das? in diesen Worten liegt Nietzsches Absage an alle "Meta-physik": an alle Versuche der Philosophie und Religion, neben, hinter oder über der eben gekennzeichneten "Welt" noch eine zweite, "ideale" Welt zu setzen und zu denken. "Gott ist tot"; dieses Wort, das Nietzsche seinen Zarathustra aussprechen lässt, ist Kurzformel

für diesen seinen Gedanken: "Ewige Idee", Ding an sich", "Jenseits": Hirngespinnste sind das alles, farbiger Rauch, Illusion. Doch keine wohlthätige Illusion! Woher stammen sie denn? "Kranke und Absterbende waren es, die verachteten Leib und Erde und erfanden das Himmlische und die erlösenden Blutstropfen...", spricht Zarathustra.

In diesem Zitat fließt nun etwas Neues ein: Wertung, Werturteil - und zwar nach Begriffspaaren, wie krank/gesund, dekadent/lebenstüchtig. Es ist eine Eigenart Nietzsches, alles Seinsfragen als Wertfragen zu sehen oder in solche zu verwandeln; man tut ihm allerdings unrecht, wenn man solche Begriffspaare nur im plattesten biologischen Sinn versteht. Sicher ist, dass die Seite in Nietzsches Denken, die ihn als großen Zertrümmerer überkommener Werte und als Schöpfer neuer, als "Umwerter aller Werte" zeigt, dem Verständnis einen verhältnismäßig leichten - zu leichten - Zugang eröffnet. Zu leicht - weil sie dazu verführt, über ihr andere Seiten seiner Philosophie zu vergessen. Werfen wir - unter diesem Vorbehalt - einen Blick auf Nietzsches Werttafeln.

### 3. Der Philosoph mit dem Hammer

Nietzsche "philosophiert mit dem Hammer". Er zertrümmert rücksichtslos alte als falsch erkannte Werte, richtet jedoch zugleich neue Werte und Ideale auf. "Wer ein Schöpfer sein muss im Guten und Bösen, wahrlich, der muss ein Vernichter erst sein und Werte zerbrechen." Betrachten wir zunächst diese der Zerstörung und Kritik dienende Seite von Nietzsches Wirken. Man hat sie bezeichnet mit dem siebenfachen "-anti-".

Nietzsche ist **antimoralistisch**. Es gibt Herrenmoral und Sklavenmoral. Das Wort "gut" hat zwei verschiedene Bedeutungen: Bei den Herrschenden bezeichnet es die erhobenen und stolzen Zustände der Seele. Der Gegensatz von "gut" ist hier "schlecht". Schlecht im Sinne der Herrschenden heißt: landläufig, gewöhnlich, gemein, wertlos. Für den Herdenmenschen dagegen bedeutet "gut": friedlich, harmlos, gütig, mitleidig; der Gegensatz ist hier: "böse". Böse ist alles, was den Menschen über die Herde erhebt: ungewöhnlich, kühn, unberechenbar, gefährlich - kurz fast alles, was für den Herrschenden "gut" ist.

Mit den Juden beginnt der Sklavenaufstand der Moral in der Geschichte: Ihre Propheten haben es fertiggebracht, die Begriffe "reich", "gottlos", "böse", "gewalttätig", "sinnlich" in eins zu verschmelzen und dem Wort "Welt" einen negativen Wert beizulegen. Diese radikale Umkehrung aller natürlichen Wert- und Rangverhältnisse ist eine Art geistiger Rache von Seiten der Niedrigen und Schlechtweggekommenen. Nun erscheinen die Elenden, Armen, Ohnmächtigen, Leidenden, Kranken, Hässlichen als die "Guten"; und die aristokratische Wertsetzung von gut = vornehm, schön, mächtig, glücklich verliert die Herrschaft.

Die starken und gesunden Instinkte, die sich unter der Herrschaft der Sklavenmoral nicht nach außen entladen können, müssen sich neue unterirdische Befriedungen suchen. Sie wenden sich nach innen. Das ist der Ursprung des "schlechten Gewissens". Der starke Mensch wird zum Tier, das, in den Käfig der Sitten eingesperrt, sich selbst zerreißt und misshandelt. Damit war die unheimlichste Erkrankung der Menschheit eingeleitet, das Leiden des Menschen an sich selbst. Durch alle die Worte, mit denen die Religion, welche die Erbin der jüdischen Sklavenmoral geworden ist, das *Mitleiden* predigt, hört man hindurch die heiseren Leute der Selbstverachtung des Missratenen.

Nietzsche ist **antidemokratisch**. Alle Moral in Europa ist heute Herdentier-Moral. In den politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen ist die demokratische Bewegung ihr sichtbarer Ausdruck. Es ist lächerlich, nach Art der englischen Krämerseelen den Sinn des Lebens im größten Glück der größtmöglichen Zahl zu sehen.

Nietzsche ist **antisozialistisch**. Das sozialistische Ideal ist das der Gesamt-Erstarrung des Menschen zum vollkommenen Herdentier. Was ist denn der Untergang jeder Kultur? "Sagen wir es ohne Schonung... Menschen mit einer noch natürlichen Natur, Barbaren..., Raubmenschen, noch im Besitz ungebrochener Willenskräfte und Macht-Begierden, warfen sich auf schwächere, gesittetere, friedlichere, vielleicht Handel treibende oder Vieh züchtende Rassen oder auf alte mürbe Kulturen, in denen eben die letzte Lebenskraft in glänzenden Feuerwerken von Geist und Verderbnis verflackerte."

Das Wesen allen Lebens ist Aneignung, Verletzung, Überwältigung des Schwachen, Unterdrückung, Härte, Aufzwingung eigener Formen, Einverleibung oder mindestens Ausbeutung. "Man schwärmt jetzt überall... von kommenden Zuständen der Gesellschaft, denen 'der ausbeuterische Charakter' abgehen soll: - das klingt in meinen Ohren, als ob man ein Leben zu erfinden verspräche, welches sich aller organischen Funktionen enthielte."

Anm.: Nietzsche predigt einen knallharten **Sozialdarwinismus**. Man müsste das einmal wirklich deutlich machen.

Nietzsche ist **antifeministisch**. in dem Maße, in dem die Männer an echter Männlichkeit verlieren, entartet das Weib und gibt seine weiblichsten Instinkte preis. Das Strebend er Frau nach wirtschaftlicher und rechtlicher Selbständigkeit, die Emanzipation, ist ein Zeichen der Entartung.

Anm.: Auch hier findet sich der **Sozialdarwinismus** von Nietzsche.

Nietzsche ist **antiintellektualistisch**. Für Nietzsche wie für Schopenhauer sind Bewusstsein, Vernunft, Intellekt nur eine Oberfläche, nur Diener des Willens. Unser Erkenntnisapparat ist überhaupt nicht auf "Erkenntnis" eingerichtet. Er ist ein Apparat der Abstraktion und Vereinfachung, gerichtet auf Bemächtigung der Dinge im Dienste des Lebens. Die Rolle des Bewusstseins darf man nicht überschätzen. Das meiste geht ohne Bewusstsein vor sich. Der Instinkt ist "unter allen Arten der Intelligenz, die bisher entdeckt wurden, die intelligenteste". Noch der größte Teil des bewussten Denkens ist mit unter die Instinktätigkeit zu rechnen, sogar das philosophische Denken. Die Philosophen stellen sich, als ob sie ihre Wahrheiten mit kalter Logik gewonnen hätten. Aber dahinter stehen jedes Mal Wertschätzungen, Forderungen des Instinkts.

Es wäre Wahnwitz, den Leib zu verachten, ihn wie einen Feind zu behandeln; Wahnwitz zu glauben, "man könne eine schöne Seele in einer Missgeburt von Kadaver herumtragen".

Anm.: Auch hier wieder der schon angesprochene Sozialdarwinismus und als Teil dessen das Recht des Stärkeren.

Nietzsche ist **antipessimistisch**. Wenn die Weisen aller Zeiten bis hin zu Schopenhauer über das Leben gleich geurteilt haben: "Es taugt nichts" - was beweist das? Beweist die Übereinstimmung, dass sie recht haben? Oder weist nicht vielmehr die Übereinstimmung darauf, dass bei diesen Weisen etwas im physiologischen Sinne nicht stimmt? "Waren sie vielleicht allesamt auf den Beinen nicht mehr so fest, spät, wackelig? (...) Erschienen die Weisheit vielleicht auf Erden als Rabe, den ein kleiner Geruch von Aas begeistert?"

Diese Weisen sind Niedergangstypen des Lebens. Das wird nirgends deutlicher als an Sokrates. Dieser war seiner Herkunft nach Pöbel. Seine Ironie war ein Ausdruck von Revolte, von pöbelhaftem Ressentiment. Wer spricht: Das Leben ist nichts wert, der sagt eigentlich: *Ich* bin nichts wert.

Anm.: Auch hier wieder der Sozialdarwinismus bei Nietzsche... Gruß Joachim Stiller Münster  
Dies alles zusammen ergibt den **antichristlichen** Charakter von Nietzsches Philosophie. Das Christentum ist der Inbegriff aller Verkehrung der natürlichen Werte. Christlich ist das Nein-Sagen zum Natürlichen, die Unwürdigkeit des Natürlichen, die Widernatürlichkeit. Das Christentum war von Anfang an der Todfeind der Sinnlichkeit. "Der christliche Gottesbegriff - Gott als Krankengott..., Gott als Geist - ist einer der korruptesten Gottesbegriffe... Gott zum Widerspruch des Lebens abgeartet, statt dessen Verklärung und ewiges Ja zu sein?"

Christlich ist der Hass gegen Herrschaft und Vornehmheit, gegen Geist, Stolz, Mut, gegen die Sinne und alle Freude. Das Christentum hat diese Welt - die einzige, die dem Menschen gegeben ist - zu einem Jammertal entartet und den Schwerpunkt in ein unerreichbares "Jenseits" gelegt. Statt zu fragen "Wie kann man die Leidenschaften vergeistigen, vergöttlichen?" - haben die Christen die Axt an die Wurzel der Leidenschaft und damit an die Wurzel des Lebens gelegt.

"Hiermit bin ich am Schluss und spreche mein Urteil. Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen, die je ein Ankläger in den Mund genommen hat... Die christliche Kirche ließ nichts mit ihrer Verderbnis unberührt, sie hat aus jedem Wert einen Unwert, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen-Niedertracht gemacht. Man wage es noch, mir von ihren 'humanitären' Segnungen zu reden!"

## Die neuen Werte

"Die eigentlichen Philosophen aber sind Befehlende und Gesetzgebende. Sie sagen: "So soll es sein!" Sie bestimmen erst das Wohin? und Wozu? des Menschen..." Nietzsche, der rücksichtslos Werte zertrümmert, der lehrt, dass "Gott tot" sein, lehrt zugleich ein neues Ziel des Menschen:

"Tot sind alle Götter: Nun wollen wir, dass der **Übermensch** lebt."

"Seht, ich lehre euch den Übermenschen!"

Der Übermensch ist der Sinn der Erde...

Ich beschwäre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu und glaubt denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen reden!

Giftmischer sind es, ob sie es wissen oder nicht.

Verächter des Lebens sind es, Absterbende und selber Vergiftete, deren die Erde müde ist: so mögen sie dahinfahren!"

So spricht Nietzsches Zarathustra, als er aus der Einsamkeit der Berge, überreich am Wissen, und die Menschen tritt, ihnen seine Lehre zu schenken.

"Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch -, ein Seil über einem Abgrunde.

Ein gefährliches Hinüber, ein gefährliches „Auf dem Wege“... Was groß ist am Menschen, das ist, dass er eine Brücke und kein Zweck ist: Was geliebt werden kann am Menschen, das ist, dass er ein Übergang und ein Untergang ist.

Ich liebe die, welche nicht zu leben wissen, es sei denn als Untergehende, denn es sind die Hinübergenden.

Ich liebe die großen Verachtenden, weil sie die großen Verehrenden sind und Pfeile der Sehnsucht nach dem anderen Ufer. Ich liebe die, welche nicht erst hinter den Sternen einen Grund suchen, unterzugehen und Opfer zu sein: sondern die sich der Erde opfern, dass die Erde einst des Übermenschen werde."

Der Übermensch ist der Mensch, der um den Tod Gottes weiß. Der weiß, dass alle idealistische Jenseits bloß Schimäre ist, der sich der Erde und dem Leben gibt und dazu freudig Ja sagt. Der weiß, dass die Welt eine "dionysische" Welt ist, ewig neu geboren aus dem Quellgrund

des Seins, dass alle Versuche des Menschen, erkennend, schaffend, Werte setzend in ihr einen Halt zu gewinnen, zum Scheitern verurteilt sind im Laufe der allmächtigen Zeit, der ebenso weiß, dass er selbst ein Teil dieser Welt ist, ein Stück 'Wille zur Macht' und nicht außerdem, der sich als diesen Willen bewusst will - und der diesem tieferen und unauflöselichen Widerspruch, der der Widerspruch des Lebens selbst ist, standhält. Solches Wissen nennt Nietzsche, im Gegensatz zum flachen, vordergründigen illusionären Wissen, "tragische Weisheit".

Der Übermensch ist schließlich der Mensch, der dem letzten, schwierigsten, auch am schwersten nachzuvollziehenden Gedanken Nietzsches standhalten kann: der ewigen Wiederkunft. Dieser Gedanke klingt in dem zu Anfang angeführten Zitat des Aphorismus aus dem "Willen zur Macht" bereits an. Nietzsche hat ihn stets nur andeutend und gleichnishaft auszusprechen vermocht, hauptsächlich im dritten Teil seines "Zarathustra". Nietzsche versucht, Zeit und Ewigkeit in eins zu denken. "Alles geht, alles kommt zurück; ewig rollt das Rad des Seins." Die Welt ist zu denken als eine bestimmte Größe und Kraft. Das mannigfache Seiende ist zwar unabsehbar, aber nicht unendlich. Unendlich aber ist die Zeit. So muss jede mögliche Kombination der Dinge irgendwann schon einmal erreicht gewesen sein; mehr noch: sie muss unzählige Male erreicht gewesen sein. Diesen Gedanken - dass alles wiederkehrt, dass alles ewig wiederkehrt, zu denken und zu bejahen: das ist die stärkste Form des Ja-Sagens, die sich denken lässt. "War das - das Leben? will ich zum Tode sprechen. Wohlan! Noch einmal!"

"O Mensch! Gib acht!  
Was spricht die tiefe Mitternacht?  
Ich schlief, ich schlief -,  
Aus tiefem Traum bin ich erwacht -:  
Die Welt ist tief.  
Und tiefer als der Tag gedacht,  
Tief ist ihr Weh -,  
Lust - tiefer noch als Herzeleid:  
Weh spricht: Vergeh!  
Doch alle Lust will Ewigkeit -,  
- will tiefe, tiefe Ewigkeit!"

## 5. Zur Würdigung Nietzsches

**Nietzsche, der Einsame.** Nietzsche war ein Mensch, der "über sich selbst hinaus schaffen will und so zugrunde geht" - wie Zarathustra sagt. Die furchtbare Einsamkeit und das erdrückende Gewicht des Kampfes, den der Einsame gegen die Jahrtausende Herrschenden alten Werte führte, haben seine Kräfte verzehrt und ihn schließlich in die wohlthätige Nach des Wahnsinns versinken lassen. Zwei Jahre vor diesem Ereignis schrieb Nietzsche in einem Brief: "Wenn ich Dir einen Begriff meines Gefühls von Einsamkeit geben könnte! Unter den Lebenden so wenig als unter den Toten habe ich jemanden, mit dem ich mich verwandt fühle. Dies ist unbeschreiblich schauerlich..."

"Ja! Ich weiß, woher ich stamme! ^  
Ungesättigt gleich der Flamme  
glühe und verzehr' ich mich.  
Licht wird alles, was ich fasse,  
Kohle alles, was ich lasse:  
Flamme bin ich sicherlich!"

**Nietzsche, der Dichter.** Nietzsche war einer der großen Dichter deutscher Sprache. Der "Zarathustra" ist ein dichterisches Meisterwerk. Nietzsche gelangen so vollendete Gedichte wie dieses:

An der Brücke stand  
jüngst ich in brauner Nacht.  
Fernher kam Gesang:  
goldner Tropfen quoll's  
über die zitternde Fläche weg.  
Gondeln, Lichter, Musik –  
trunken schwamm's in die Dämmerung hinaus...  
Meine Seele, ein Saitenspiel,  
sang sich, unsichtbar berührt,  
heimlich ein Gondellied dazu,  
zitternd vor bunter Seligkeit.  
- Hörte jemand ihr zu?

Nietzsche war kein nüchterner, kritischer Philosoph. Er beweist nicht, er verkündet und offenbart einen neuen Glauben. Das Maßhalten, die Harmonie und Zurückhaltung in der Kunst, die er an den Franzosen so bewunderte, das Apollinische, war nicht seine Sache. Er verlangte vom Autor, dass er "den Mund halten solle, sobald sein Werk den Mund auftut". Aber aus jeder Zeile spricht er selbst.

**Nietzsche, der Psychologe.** Nietzsche war begabt mit einem genialen psychologischen Scharfblick. Er war vor allem ein Psychologe der Hintergründe, des Verdeckten, des Unbewussten (viele Einsichten der modernen Tiefenpsychologie hat er vorweggenommen); er hat die Kunst des Entlarvens zur höchsten Meisterschaft entfaltet: die Kunst, hinter den Idealen und Idolen des Menschen, hinter "ewigen Wahrheiten" der Philosophie, der Metaphysik, der Religion, der Moral, die verdeckten und verdächtigen Motive zu erkennen, menschlichen Selbstbetrug, Triebe und Süchte, Irrtum und Leidenschaft - kurz das "Menschliche, Allzumenschliche". Dies gilt ganz besonders für die mittlere, "aufklärerische" Periode seines Schaffens, der das eben genannte Buch auch zugehört.

Anm.: Man müsste die drei Werke der zweiten Schaffensperiode - insgesamt sind es wohl vier Schaffensperioden (der "Zarathustra" steht wohl für sich alleine, und auch die letzte und vierte Schaffensperiode ließe sich noch einmal zweiteilen, wenn man das Problemjahr 1888 abtrennt) - jetzt eigentlich einmal lesen.

**Nietzsche, der Deutsche.** Eine so tiefe, vielschichtige, vielseitige, vieldeutige Natur wie Nietzsche kann ohne Ungerechtigkeit nicht mit wenigen Sätzen oder gar Schlagworten erschlossen werden. Man muss den Geist, die Luft seiner Schriften atmen. Man kann Nietzsche sowohl als Romantiker wie auch als Anti-Romantiker bezeichnen, sowohl als Deutschen wie auch als Anis-deutschen, als Christen, wie auch als Anti-Christen - weil es natürlich ein Kampf in der eigenen Brust, ein Bruderkampf zwischen zwei fast gleich starken Seiten seines Wesens ist, der er ausgekämpft hat. Das gilt gerade auch für sein inneres Verhältnis zum Deutschtum. Viele seiner Gedanken kreisen um Wesen und Verhängnis des Deutschen. Und wo er sich am weitesten vom Deutschtum abzusetzen scheint, ist er doch gerade im Antideutschen und Überdeutschen ein unverkennbarer Deutscher.

**Nietzsche, der Christ.** Es ist nicht ausgeblieben, dass man die "psychologischen Errungenschaften Nietzsches" (Titel eines Buches von Ludwig Klages), dass man insbesondere seine Kunst des Aufweisens verborgener Widersprüche, Konflikte und Motive auf Nietzsche selbst angewendet hat - so auch auf seine Stellung zum Christentum: Nietzsche rechnete es sich nach seinen eigenen Worten zur Ehre an, dass er aus einem Geschlecht stammte, welches mit dem Christentum ernst gemacht hatte; das er gegen das Christentum "nie in seinem Herzen gemein gewesen sein". Er bezeichnete den vollkommenen Christen als die vornehmste Form von Mensch, der er leibhaftig begegnet sei. Nietzsche sagte von sich: "Abgerechnet wird nämlich, das ich ein decadent bin, bin ich auch dessen Gegensatz." Er könnte auch gesagt haben: "Abgerechnet davon, dass ich ein Christ bin, bin ich auch dessen Gegenteil."

"Wer wäre weniger jemals innerlich mit dem Christentum 'fertig geworden' als dieser unbedingt feste und unerschrockenste Gottleugner unter den Deutschen...? 'Der Christ will von sich loskommen' heißt es beim 'Fall Wagner' - wer wäre dann jemals leidenschaftlicher, heldisch asketischer, hoffnungsloser Christ gewesen als Nietzsche?"

Bis in die Augenblicke des geistigen Hinübergangs verfolgen wir die Spuren dieses unablässigen Kampfes mit dem inwendigen Christen."

So erscheint das erbitterte Anti-Christentum Nietzsches als Ausfluss seines leidenschaftlichen inneren Abwehrkampfes gegen das in ihm übermächtige Christentum. "Einige Tage vor seinem Zusammenbruch hat er in einem nervösen Anfall schon einmal einen Straßenauflauf verursacht. Ein müder alter Droschkengaul, der auf dem Platz vor seinem Wagen stand, erregte so stark Mitgefühl des großen Mitleidvernichters, dass er ihm um den Hals viel und heftig weinte..."

**Nietzsche, der Prophet.** Wahrscheinlich hat kein Denker der neueren Jahrhunderte einen so feinen Spürsinn für das Kommende besessen wie Friedrich Nietzsche. Er sieht, wie die gewachsenen Kulturen sich aufzulösen beginnen, er sieht auch, wie sie sich immer stärker berühren und verknüpfen; er sieht, wie sich damit Weltbetrachtungen, Gesellschaftsordnungen, Moralgesetze relativieren, er sieht und prophezeit die Heraufkunft des europäischen Nihilismus, den Verlust jeder verbindlichen Wert- und Lebensordnung. Er sieht den Menschen vor der Aufgabe, nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung die Gestaltung seines Lebens, das Entwerfen seiner Werte selbst in die Hand zu nehmen, und zwar in einem weltweiten, weltumspannenden, weltgültigen Maßstab. "Hier liegt die ungeheure Aufgabe der großen Geister des nächsten Jahrhunderts."

**Nietzsche und die Nachwelt.** Dass Nietzsche ein glänzender, ja genialer Schriftsteller und Stilist war, dazu ein Psychologe voll Raffinement, dazu ein beißender Kritiker und Pamphletist, endlich eine faszinierende Persönlichkeit - das alles macht es schwer, durch diese Vordergründe und Masken hindurch auf den Kern seines Philosophierens zu blicken. Doch ist heute, fast neun Jahrzehnte nach seinem Tode, nach mannigfachen Phasen und Missverständnissen der Nietzsche-Interpretation, ganz klargeworden, dass man ihm nur gerecht wird, wenn man ihn als Denker fast und sein Denken nach-denkt. Versucht man das, so erscheinen die meisten bisher gegebenen Nietzsche-Deutungen bestenfalls als auch-richtig oder als teil-richtig, nicht selten auch, wenn der Auslegende ein eigenständiger Denker von Rang ist, als Abspiegeln und Hineininterpretieren eigener Auffassungen in Nietzsches Werk. Es stimmt, dass Nietzsche zusammen mit Schopenhauer und gemeinhin mit Hamann, Herder, Goethe (unter gewissen Einschränkungen) sich auf die Seite des Gefühls, des Instinkts, des Willens, des "Lebens" stellt und damit zur "Lebensphilosophie" und ihren Wegbereitern gezählt werden kann. Es stimmt, dass "der Philosoph von Siels-Maria zuerst dem Wort Leben den wundersamen beseligenden Goldklang gegeben hat."

Es stimmt, dass Nietzsches Lehre, verglichen mit der Schopenhauers einen optimistisch-heroischen Zug hat. Es stimmt, dass Nietzsche ein Kulturdiagnostiker und Kulturkritiker mit prophetischen Gaben ist, von dessen Vorhersagen einigen bereits eingetroffen ist. Wer Nietzsche genau studieren und sich sein eigenes Urteil bilden will, muss wissen: **Nietzsches Schriften waren lange Zeit hindurch durch die Verwalter seines Nachlasses, an der Spitze seine Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche, verändert und verstümmelt. Erst seit der Gesamtausgabe von Colli und Montinari ist ein objektiver Überblick möglich (abgesehen davon, dass Nietzsche vieles in fragmentarischer Form hinterlassen hat).** [Hervorhebung von mir] Von den lebhaften Auseinandersetzungen mit Nietzsche im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts zeugen u.a. die "Nietzsche-Schriften". Von den führenden Denkern hat sich u.a. Martin Heidegger intensiv mit Nietzsche auseinandergesetzt. Viele französische Autoren der jüngsten Zeit beziehen sich auf Nietzsche. Neue Forschungen und Darstellungen haben schließlich auch Nietzsches Leben und Sterben in ein neues Licht gerückt.

### Literaturhinweise

- Karl Jaspers: "Nietzsche - Einführung in das Verständnis seines Philosophierens" (1935)
- Martin Heidegger: "Nietzsche I und II" (1936-46)
- Rüdiger Safranski: "Nietzsche - Biographie seines Denkens" (2000)
- Rüdiger Safranski: Wieviel Wahrheit braucht der Mensch? Daraus das Kapitel „Nietzsche“ (S.51-80)
- Joseph Rattner: "Nietzsche: Leben - Werk - Wirkung" (2000)
- Wiebrecht Ries: "Nietzsche zur Einführung" (Junius, 2004)
- Wiebrecht Ries: "Nietzsche für Anfänger - Die Geburt der Tragödie, Eine Lese-Einführung" (dtv 1999)
- Rüdiger Schmidt, Cord Speckelsen: "Nietzsche für Anfänger - Also sprach Zarathustra, Eine Lese-Einführung" (dtv 1995)
- Rüdiger Schmidt, Cord Speckelsen: "Nietzsche für Anfänger - Ecce homo, Eine Lese-Einführung" (dtv 2000)

## Nietzsches Werke und die Einteilung in Perioden

Oft wird Nietzsches Denken und Werk in bestimmte Perioden eingeteilt. Die folgende Aufteilung geht in Grundzügen auf Nietzsche selbst zurück und ist seit dem Nietzschebuch Lou Andreas-Salomés (1894) in ähnlicher Form von fast allen Interpreten verwendet worden.

- Die Wagnerianisch-Schopenhauerische Zeit (1872–1876), die vor allem im Zeichen dieser beiden Männer steht und romantische Einflüsse zeigt. Sie umfasst die Werke:
  - *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*
  - *Unzeitgemäße Betrachtungen:*
    - *David Strauß, der Bekenner und der Schriftsteller*
    - *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*
    - *Schopenhauer als Erzieher*
    - *Richard Wagner in Bayreuth*
- Die „freigeistige“ Zeit 1876–1882. Nietzsche löst sich zunehmend vom persönlichen Einfluss Wagners und von der philosophischen Prägung durch Schopenhauer. Vor allem zu Beginn dieser Periode steht die wissenschaftlich-empirische Erkenntnis im Vordergrund. Daher wird diese Phase in Nietzsches Werk auch oft als „positivistisch“ bezeichnet. An Stelle der früheren zusammenhängenden Abhandlungen treten jetzt Aphorismensammlungen, worin sich unter anderem der Einfluss der von Nietzsche sehr geschätzten französischen Moralisten widerspiegelt:

- *Menschliches, Allzumenschliches* (mit zwei Fortsetzungen)
- *Morgenröte. Gedanken über die moralischen Vorurteile*
- *Die fröhliche Wissenschaft*.
- Das zentrale Werk *Also sprach Zarathustra* (1883–1885), in dem neue Lehren in symbolisch-dichterischer Sprache formuliert werden. Oft werden *Also sprach Zarathustra* und die Spätschriften zusammengefasst.
- Die späten Werke (1886–1888), in denen die bisherigen Ansätze weiter ausgeführt und zunehmend in polemische Schärfe gebracht werden. Neben Aphorismen und Sentenzen finden sich nun wieder längere Abhandlungen. Zu dieser Periode zählen:
  - *Jenseits von Gut und Böse*
  - *Zur Genealogie der Moral*
  - *Der Fall Wagner* und *Nietzsche contra Wagner*
  - *Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert*
  - *Der Antichrist*
  - *Ecce homo* (Autobiographie, kann demselben Kreis zugerechnet werden).
- Das nachgelassene Werk

Es gibt allerdings einige Überschneidungen und Brüche in diesem Schema. So fügte Nietzsche den Zweitauflagen der *Geburt der Tragödie* und der *Fröhlichen Wissenschaft* von 1887 ein selbstkritisches Vorwort bzw. ein fünftes Buch hinzu. Bedeutsam ist auch die zu Lebzeiten unveröffentlichte Schrift *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne* von 1872, in der Nietzsche viele seiner späteren Gedanken vorwegnimmt. Einige Themen – etwa das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft – behandelt Nietzsche in allen Zeiträumen, wenn auch aus unterschiedlichen Perspektiven und mit entsprechend unterschiedlichen Antworten.

Neben seinen philosophischen Betrachtungen veröffentlichte Nietzsche auch Gedichte, in denen seine philosophischen Gedanken bald heiter, bald dunkel und schwermütig ausgedrückt werden. Sie hängen mit den Prosawerken zusammen: Die *Idyllen aus Messina* (1882) gingen in die zweite Auflage der *Fröhlichen Wissenschaft* ein, während einige der *Dionysos-Dithyramben* (1888/89) Überarbeitungen von Stücken aus *Also sprach Zarathustra* sind.

Lange Zeit umstritten war die Bedeutung von Nietzsches *Nachlass*, dessen Rezeption zudem von der fragwürdigen Publikation durch das Nietzsche-Archiv erschwert wurde (vergleiche Nietzsche-Ausgabe). Extrempositionen bezogen hier einerseits Karl Schlechta, der zumindest im vom Archiv publizierten Nachlass nichts fand, was nicht auch in Nietzsches veröffentlichten Werken zu finden sei; und andererseits etwa Alfred Baeumler und Martin Heidegger, die Nietzsches veröffentlichtes Werk nur als „Vorhalle“ sahen, während sich die „eigentliche Philosophie“ im Nachlass befinde. Inzwischen herrscht eine mittlere Position vor, die den Nachlass als Ergänzung der veröffentlichten Werke begreift und darin ein Mittel sieht, Nietzsches Denkwege und Entwicklungen besser nachzuvollziehen.

Nietzsches Denken ist auf viele unterschiedliche Weisen interpretiert worden. Es enthält Brüche, verschiedene Ebenen und fiktive Standpunkte lyrischer Personen („Ein Fälscher ist, wer Nietzsche interpretiert, indem er Zitate aus ihm benutzt. [...] Im Bergwerk dieses Denkers ist jedes Metall zu finden: Nietzsche hat alles gesagt und das Gegenteil von allem.“, Giorgio Colli). Eine kanonische Wiedergabe ist sehr schwierig.

Die Frage, inwieweit das weitgehende Fehlen einer Systematik von Nietzsche beabsichtigt war oder sogar Ausdruck seiner Weltansicht ist, hat man in der Rezeption ausführlich diskutiert. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird sie eher bejaht. Vergleiche hierzu unten den Abschnitt Kritik an Religion, Metaphysik und Bekenntnistheorie.

# „Menschliches, Allzumenschliches – Ein Buch für freie Geister“ von Friedrich Nietzsche

Das Buch „Menschliches, Allzumenschliches“ leitet Nietzsches zweite Schaffensphase ein und ist eigentlich Voltaire gewidmet. Es stellt kein geschlossenes System dar, was Nietzsche immer abgelehnt hat, sondern eine Aphorismensammlung der Form nach und Aperçus dem Inhalt nach, eine Vorgehensweise, die sich durch Nietzsches gesamtes Werk zieht.

Die einzelnen Hauptstücke sind etwa überschrieben mit:

- Von den ersten und letzten Dingen
- Zur Geschichte des moralischen Empfindens
- Das religiöse Leben
- Aus der Seele des Künstlers und Schriftstellers
- usw.

Das Ganze Werk lässt sich im Grunde auf den Nenner bringen: „Nichts ist, alles wird“, oder „Alles ist im Fluss“, wie Heraklit gesagt hat, ein Zitat, dass denn auch bei Nietzsche auftaucht.

Nietzsche fühlt sich Schopenhauer außerordentlich verpflichtet fühlt, der bekanntlich die Begriffe Wahrnehmung und Vorstellung vertauscht hat. Alles ist meine Vorstellung, (d.i. Wahrnehmung) ergo: Kein „Ding an sich“, keine Metaphysik, keinen Gott und kein Sein. Diese sind lediglich ein Irrtum, eine Illusion: „Denn wie es hier auch stehe: mit Religion, Kunst und Moral, rühren wir nicht an das „Wesen der Dinge an sich“, wir sind im Bereich der Vorstellungen (d.i. Wahrnehmungen), keine „Ahnung“ kann uns weitertragen.“

Damit sind die Grundzüge des philosophischen Werkes fest umrissen. Nietzsche hebt zunächst die Wissenschaft bis in die höchsten Höhen. In dem Hauptstück „Zur Geschichte des moralischen Empfindens“, in welchem er teilweise auf den damals herrschenden Darwinismus zurückgreift (Recht des Stärkeren), entpuppt er sich als teilweise äußerst gewitzter Psychologe: „Wenn die Tugend geschlafen hat, wird sie frischer auferstehen.“

Zum Recht des Stärkeren vielleicht folgendes Zitat: „Notwehr – Wenn man überhaupt die Notwehr als moralisch gelten lässt, so muss man fast alle Äußerungen des sogenannten Egoismus auch gelten lassen: man tut Leid an, raubt oder tötet, um sich zu erhalten oder um sich zu schützen, um dem persönlichen Unheil vorzubeugen; man lügt, wo List und Verstellung das richtige Mittel der Selbsterhaltung ist.“ Nietzsche lehnt jede Ethik des Mitleids grundsätzlich und entschieden ab.

Das Hauptstück: „Das religiöse Leben“ ist dann ganz konsequent ein Generalangriff gegen das Christentum und gegen Gott, wo sich schon das berühmte „Gott ist tot“ aus dem Zarathustra ankündigt. Es fällt dabei aber auch eine gewisse Tendenz auf, über die Tragödie zu sprechen; wir erinnern uns, dass „Der Ursprung der Tragödie aus dem Geist der Musik“ Nietzsches Erstlingswerk war.

Im weiteren Verlauf erscheint uns Nietzsche dann noch als antifeministisch, als antidemokratisch und als antisozialistisch. Den Sozialismus hält Nietzsche schlicht für reaktionär.

In diesem „Wertekanon“ deutet sich bereits die „Umwertung aller Werte“ an, die sein damals noch geplantes und später fallengelassenes Werk „Der Wille zur Macht“ ausführen sollte. Nietzsche ist oft als „Philosoph mit dem Hammer“ genannt worden. Seine Philosophie trifft den unvorbereiteten Leser frontal und völlig unvermittelt. „Philosophieren mit Nietzsche bedeutet ein ständiges sich gegen ihn Behaupten“, so Karl Jaspers. Nietzsches Philosophie ist dabei durchaus bilderreich und kommt ohne klassische philosophische Begrifflichkeit aus, da er die Philosophie seit der Antike grundsätzlich ablehnt. Daher hat seine Philosophie in gewisser Weise einen beinahe metamorphen Charakter, sie unterliegt einem ständigen Wandlungsprozess, wobei die Metamorphose beinahe schon Selbstzweck ist. Nietzsche legt dabei ein stark dichterisches Talent an den Tag, dessen hervorragendster Ausdruck neben seinen zahlreichen Gedichten sicherlich der Zarathustra ist. Bei aller berechtigten Kritik, Nietzsche ist einer der ganz großen Dichter und Denker der Deutschen, der leider nicht nur oft missverstanden, sondern auch, vor allem von den Nazis, missbraucht und instrumentalisiert wurde.

## **"Also sprach Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche**

Zarathustra hat sich mit einer Schlange und einem Adler in die Einsamkeit der Berge zurückgezogen, um sich Klarheit über sich selbst zu verschaffen. Nachdem er sich verwandelt hat, er weiß nun, „Gott ist tot“, geht er zurück in die Täler um den schlafenden Menschen den Übermenschen zu predigen. Wie ist das zu verstehen? Zarathustra, der nichts mit dem historischen Perserführer gemein hat, predigt nicht den göttlichen, sondern den dämonisch-materialistischen Übermenschen.

Der Mensch stellt die Tugenden über sich und betet diese an. Er sagt, die Tugenden seien von Gott gegeben. Nietzsche lehrt nun das genaue Gegenteil: Tugenden seine Menschenwerk, einzig und allein geschaffen, um seine Triebe und Instinkte zu verwirklichen. „Gott ist tot.“ Erst, wenn der Mensch die einsieht, wird er zum Übermenschen. Zarathustra fordert daher nicht Unterwerfung des Menschen unter die Ideale, sondern Unterwerfung der Ideale unter den Menschen. Das Leben hat keinen höheren Zweck.

Nietzsche vertritt einen Leib-Seele-Dualismus. Früher, so sagt er, verachtete der Mensch seinen Körper und achtete die Seele. Der Übermensch hingegen achtet den Körper, denn dieser war zuerst da. Er hat nur die Seele hervorgebracht. Früher war der Frevel gegen Gott der schlimmste. Für den Übermenschen ist es der Frevel gegen die Erde und das Gesetz der Natur. Wir erkennen sofort den nihilistisch-materialistischen Zug dieser philosophischen Heilslehre.

Drei Verwandlungen muss der menschliche Geist durchmachen. Zuerst ordnet er sich allen Idealen und Tugenden unter. Weisheit ist bei Gott und Gottes Wegen muss er folgen. Doch dann wird er gewahr, dass kein Gott zu ihm spricht. Er will nun frei sein (Freiheit von). Und es kommt noch eine Verwandlung: Das Kind fragt beim Spielen nicht: Du sollst dies tun, sondern es handelt nach seinem eigenen Willen. Es sagt: Ich will. (Freiheit zu) „Drei Verwandlungen nannte ich euch des Geistes: Wie der Geist zum Kamel wart, und zum Löwen das Kamel, und der Löwe zuletzt zum Kinde: - Also sprach Zarathustra.“ Wir sehen hier, wie der Materialismus in Zarathustras Predigt regelrecht zu einer Pseudoreligion wird, allerdings ohne dass Nietzsche als Religionsstifter aufgetreten wäre.

Zwei Tiere begleiten Zarathustra auf seiner Wanderschaft: Die Schlange als das klügste Tier und der Adler als das stolzeste Tier. Sie sind Symbole seiner (des Menschen) Instinkte.

Zarathustra liebt die Klugheit und den Stolz, der dem Menschen erst die Selbstachtung bringe. Wir erkennen hier einen gewissen dämonischen Zug an der Lehre Zarathustras.

„Und wenn mich einst meine Klugheit verlässt: - ach, sie liebt es, davonzufiegen! – möge mein Stolz dann noch mit meiner Torheit fliegen!“

Nietzsche ist leider schwerstens missverstanden worden, vor allem von den Nazis. Man brauchte nur Deutscher zu sein, und man war automatisch ein Übermensch. Und darauf hieß es dann stolz zu sein. Die Deutschen waren die Herrenrasse, alle anderen waren Untermenschen. Wir sehen, wohin der „Wahn vom Übermenschen“ im dämonischen Sinne führen kann.

Nietzsche, der keine neue Philosophie aufgestellt hat, ist verachtenswert und bewundernswert zugleich: Verachtenswert seiner tiefen Dämonie wegen, aber bewundernswert ob seiner ungezügelter Schaffenskraft und inneren Konsequenz. So ist Nietzsche wohl ein Märtyrer der Geistesgeschichte selber, ihr Protagonist, aber auch ihr Opfer.

Joachim Stiller

Münster, 2009-2013

Ende

[Zurück zur Startseite](#)